

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern,
10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für 20 Zeilen,
Biebrich 10 M, f. auswärts 15 M. Bei Wiederholung, Rabatt.
Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den redaktionell.
Teil Paul Jorjisch, für den Reklame- u. Anzeigenteil,
sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. J. Jorjisch, in Biebrich.

Rotations-Druck v. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 221.

Dienstag, den 22. September 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz.

B. B. Großes Hauptquartier, 21. Sept., abends. (Amtlich.)

Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun überschritt siegreich den Oststrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Corrairie. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden französische Truppen im Bivak durch Artilleriefeuer überrascht.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

B. B. Berlin, 22. September. Zum Uebergang der deutschen Truppen im Westen aus der Defensiv in die Offensiv über die militärische Sachverhältnisse der „Berliner Morgenpost“: Der Angriff ist für die Deutschen schwierig, denn er ist ein rein frontaler Kampf gegen eine mit allen Mitteln der Kunst und der Technik befestigte feindliche Stellung, die noch an einzelnen Punkten durch Befestigungen gesichert ist. Ein solcher Angriff kann nur langsam vorwärts gehen. Aber er geht vorwärts, das ist die Hauptsache. Das Hauptquartier meldet siegreiches Vorgehen bei Reims und Verdun.

B. B. Berlin, 22. September. Daß die Kathedrale von Reims in das Granatfeuer kam, gibt dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ Anlaß, festzustellen, daß die französischen Geschütze vor der Kathedrale aufgestellt genommen hatten und ihrerseits zu feuern begonnen haben. Daß sie dadurch das deutsche Artilleriefeuer auf sich zogen und auf das ihr als Deckung dienende Gotteshaus feilen mußten, verstand sich von selbst.

B. B. Berlin, 22. September. Im „Berliner Tageblatt“ wird aus Rom ein neues Einsehen der antideutschen Preßhete signalisiert auf das Pariser Lösungswort hin, daß die Deutschen zum Vergnügen die Kathedrale von Reims in Brand schießen. Die französische Regierung verleihe bereits einen entsetzten Protest gegen den Vandalismus der deutschen Kanonen, und die Preßhete habe es schon durchgesehen, daß die römische Kunstakademie im Namen der Internationalen Künstlervereinigung protestiert habe. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dieser Meldung: Nach allen über diesen Vorgang auch aus neutraler Quelle vorliegenden Meldungen haben die Franzosen durch Feuern aus der Nähe der Kathedrale in den Kampf eingegriffen. Dadurch entstand eine Art Duell, bei dem leider Beschädigungen der Kathedrale trotz der von den Deutschen beobachteten Schonung sich nicht ganz vermeiden ließen. Die ganze Welt wundert sich und hofft, und ebenso wünscht und hofft das gesamte deutsche Volk, daß es gelingen möge, bei dem Brand von Reims das herrliche Wunderwerk der Baukunst zu schützen.

Wie die Kriegslage in der ausländischen Presse beurteilt wird.

Berlin. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die heute hier eingetroffene „Times“ erklärt, sie wolle nicht, zu welchem Zweck die Deutschen jetzt handhaben. Sie hätten möglicherweise Verstärkungen und Vorräte erhalten und beschleunigen einen neuen Vormarsch. Vielleicht wollten sie nur Zeit gewinnen, um ihre Transportkolonnen nach der Raas zu schicken. Die deutsche Stellung zwischen La Fere und Reims sei an einigen Punkten stark, könne aber durch die französische linke Armee umgangen werden. Es stehe aber fest, daß, wenn die Verbündeten auf dem linken Flügel Erfolg hätten, es nur ein taktischer Erfolg sei. Der strategisch entscheidende Flügel sei der deutsche rechte Flügel. Wenn er aber nicht viel schwächer sei, als sich bisher gezeigt habe, würden die Verbündeten auf dieser Seite kaum einen Erfolg erlangen.

Paris. (Chr. Frst.) Ein Bulletin vom 20. September, samstags 3 Uhr, sagt: Auf unserer linken haben wir am rechten Ufer der Oise Fortschritte gemacht. Alle Versuche der Deutschen, mit Unterstützung ihrer schweren Artillerie unsere Linie zwischen Craonne und Reims zu durchbrechen, waren vereitelt. Die Höhe von Brimont nördlich von Reims wurde von den Deutschen wieder genommen. Die Deutschen behaupten „ohne Grund“ erlitten die Kathedrale von Reims, die in Flammen aufging. In den Vögeln hat der Feind bei St. Di. die Offensiv wieder ergriffen. Unsere Kanoniere auf dieser Seite schreien langsam fort wegen der Schmie-

rigkeiten des Terrains, der Art des feindlichen Widerstandes und des schlechten Wetters. Wir besitzen noch keine sichere Bestätigung des Falles von Rauberge. Am 20. September, 11 Uhr nachts, wurde folgendes offiziell mitgeteilt: Auf unserer linken haben die Truppen westlich von Soisson wenig nachgegeben, sind aber dann unmittelbar darauf wieder vorgegangen, auf dem rechten Ufer der Oise haben sie fortwährend Fortschritte gemacht. Nördlich von Reims sind alle feindlichen Angriffe, obwohl sie mit großer Energie geführt wurden, zurückgewiesen worden. Im Zentrum und östlich von Reims haben uns unsere Angriffe neue Fortschritte machen lassen. In den Argonnen ist die Lage unverändert. In Woerthe hat der Regen den Boden so aufgeweicht, daß die Bewegungen der Truppen sehr schwierig sind.

B. B. London, 21. September. (Nichtamtlich.) Das Preßbureau meldet: Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist schlecht. — Das Preßbureau demontiert offiziell die Nachricht von einer Landung russischer Truppen in Frankreich.

Rom. (Chr. Frst.) Aus Frankreich wird die Meldung verbreitet, die Kathedrale in Reims und Senlis ständen in Brand. Obwohl von Deutschland keinerlei Bestätigung dieser Sensationsmeldung eingetroffen ist, wird sie ohne jeden Vorbehalt zu neuen Protesten gegen die „deutsche Barbarei“ angereizt. Die französische Regierung schürt diese Bewegung. Französische Berichte behaupten, das deutsche Feuer sei ohne Zweck absichtlich auf die Kathedrale gerichtet worden, verschweigend aber, daß Reims das Zentrum der französischen Stellung ist, das die Deutschen natürlich nicht schonen dürften.

Bordeaux, 21. September. (Chr. Frst.) Im heutigen Ministerrat teilte Bismarck mit, daß ein Ausschuss ernannt worden sei, um in den Gegenden, die von den Franzosen wieder befreit worden sind, eine Untersuchung über die von den Deutschen angeordneten Grausamkeiten anzustellen. Die Regierung beschloß ferner, allen Wägen einen Protest gegen die Belagerung und Zerstörung der Kathedrale von Reims zu senden.

Bordeaux, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Der Minister des Innern Raoul hat im Ministerrat Auszüge aus Berichten der Präfekten über Vorkommnisse bei der Belagerung französischer Gebiete durch die Deutschen verlesen. In diesen Berichten wird behauptet, daß die Deutschen in Arras den Bahnhof, das Postamt, das Elektrizitätswerk und die Kasernen zerstört und die transportfähigen verunbrauchten Franzosen nach Cambrai gebracht hätten. In Valenciennes seien zwölf Personen getötet und ungefähr hundert Häuser eingekerkert worden. Die Unterpräfektur sei zerstört.

Das schlaue französische Gewissen. Paris. Der Arzt Rochard erklärt in der Pariser Ausgabe des „New-York Herald“, es sei unmöglich, durch Untersuchung der Beschaffenheit von Wunden wissenschaftlich festzustellen, ob diese durch Dum-Dum-Geschosse verursacht seien. Das Geschloß könne vor dem Eindringen in den Körper auf einen harten Gegenstand, wie Gewehr, Säbel oder Uniformknopf, prallen, dadurch an der Spitze plattgedrückt werden, so daß die Wirkung eines Dum-Dum-Geschosses eintritt. Die Verwundung von Dum-Dum-Geschossen könne ausschließlich dadurch bewiesen werden, daß das Vorhandensein nicht abgefeuerter herabgeratener Geschosse festgestellt werde. — Dazu bemerkt das schlaue Gewissen: Aus dieser Herabsetzung des Wertes wissenschaftlicher Untersuchung spricht deutlich das schlechte Gewissen derer, die das Ergebnis solcher Feststellungen fürchten müssen. Davon abgesehen, ist die Erklärung Rochards infomeren wertvoll, als sie die Unwidertuglichkeit des deutschen Beweismaterials bekräftigt, das beinahe in Tausenden von französischen Dum-Dum-Geschossen besteht, die auf den Schlachtfeldern und im Besitze von Gefangenen gefunden wurden.

London. Die englische Presse beklagt den großen Mangel an Teden für die neuen Truppen Ansehens. Die Regierung hat sich zum Ankauf mit Groß- und Kleinhandlern in Verbindung gesetzt. Das Blatt „Star“ gibt Auszüge eines Briefes von einem in Ostpreußen stehenden englischen Offizier, worin es heißt: Die französische Artillerie ist der deutschen nicht gewachsen, denn die schweren Kruppgeschütze sind die schlimmsten Tod- und Verderben bringenden Kriegswaffen, die je erfunden worden sind.

London. Die Spionensucht ist in letzter Zeit gewachsen. Zahlreiche Deutsche sind verhaftet worden. Einzelne sollen unter Kriegsverdacht hingerichtet worden sein. Die „Morningpost“ warnt die in England wohnenden Deutschen, Anlaß zu Mißtrauen zu geben, weil darunter auch unzulässige Deutsche zu leiden hätten. Ein Angriff aus der Luft wird sehr gefährlich, und es wird deshalb eilig gemacht, um nicht von deutschen Luftschiffen und Flugzeugen überrascht zu werden. Auf dem Themse-Reis, in der Nähe des Parlaments und am Obelisk der Aeoparra sind zahlreiche große Scheinwerfer aufgestellt, die nachts den Himmel abhellen. Auf den in der Nähe gelegenen Hotels Cecil, Savoy und Hotel sind Maschinengewehre und Kanonen aufgestellt, um Angriffe aus der Luft abzuwehren.

Der Doppel. Vor einigen Tagen ging durch eine Reihe angelegener englischer Blätter ein Bericht, daß eine englische Krankenschwester in Belgien von den Deutschen mit ganz ausgelassener Grausamkeit umgebracht worden sei. Angeblich hatte eine Krankenschwester, die Zeuge des Mordes gewesen war, einen Schwefel der hingenommenen Pflanzerin den Bericht mit vielen genauen Einzelheiten erstattet. Wie die Times mitteilt, ist nun die angeblich hingemordete Pflanzerin in Belgien gewesen, obwohl sie sich um Diesel bei der Front gemeint hatte. Die von A bis J erlogene Geschichte ist also, wie die Times meint, ein „grausamer Scherz“. Daß es auch eine ganz unverantwortliche Verleumdung der Deutschen sein könnte, will der Times offenbar nicht in den Sinn, vielmehr deutet sie — und das ist wohl der Doppel — gegenhalten Advokatenstücke — auf die Möglichkeit hin, daß die ganze Schauerroman von den Deutschen in die Welt gesetzt worden sei, um sie später als Gründung zu franzusetzen und an der Hand dieses Beispiels auch andere Mordgeschichten als Gründung hinzustellen. Sie fordert eine genaue Untersuchung. „Für eine solche Untersuchung kann entschieden, ob die Verbreitung jener Geschichte ein verächtliches Kennzeichen in deutschen Preskeldung ist oder ein sonderbares Beispiel von Dystorie.“ Wir glauben in der besten englischen Presse hier und da Anzeichen bemerkt zu haben, daß sie der ewigen Verleumdung müde sei und zu einem unabhängigen Ton auch gegen den Feind zu rücken wünschte. Wenn die Times aber eine niederträchtige

Verleumdung der Deutschen entweder als deutschen Trid oder als Erdrückung eines hysterischen Frauenzimmers hinstellt, ohne nur ein Wort gegen die trübseligen Verbreiter solcher Erdrückungen zu finden, so handelt sie — ganz im Sinne der amtlichen englischen Politik, d. h. unanständig und lügenhaft. Im neutralen Völkern wird man danach sich ein Urteil über andere gegen die Deutschen gerichteten Verleumdungen bilden können, und man wird es tun, so peinlich dies auch der Times ist und so eilig sie mit neuen Verleumdungen die „Offensive ergriffen“. (Köln. Jg.)

Nichtbeteiligung Südafrikas am Kriege?

Berlin, 22. September. Die „Times“ wollen, wie die „Aftn. Jg.“ aus Holland meldet, wissen, daß im südafrikanischen Abgeordnetenhaus die Anträge auf Beteiligung am Kriege abgelehnt worden sind.

Brüssel wird nicht geräumt.

B. B. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Die im Auslande verbreitete Meldung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt sei, ist falsch. Ebenfalls ist die Behauptung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe.

In Südbelgien.

Ein Kriegsberichterstatter der Nieuwe Rotterdamse Courant hat im Kraftwagen einen Teil von Südbelgien besucht. Er war in Gollies, Amet und Charleroi und schreibt darüber folgendes: Charleroi war von deutschen Truppen beinahe verlassen. Nur einige Soldaten vom Landstrum bewachten die Eisenbahnüberführungen. Der Eisenbahnbetrieb war schon vollkommen in deutschen Händen. Deutsche Jüge mit deutschen Kommandos und deutschen Schaffnern und Zugführern kamen den ganzen Tag durch. Einen Weichensteller sah ich, der ganz gemächlich aus dem Fenster seines Häuseleins sich lehnte und mit den Weichenhebeln arbeitete, als wäre er nie an einem anderen Ort gewesen. Auch in diesen Gegenden meint man allgemein, daß Holland unmittelbar und mittelbar den deutschen Behörden Hilfe geboten habe und daß die deutschen Operationen von Holland gestützt würden. Ich übertreibe nicht, wenn ich schreibe, daß ganz unangenehme in der belgischen Volkseele jetzt mehr als Gerechtigkeit gegen Holland schlummern. Ein Beispiel: In einer Unterhaltung mit einem belgischen Journalisten war es mir gelungen, ihn zu überzeugen, daß keine deutschen Truppen über holländisches Gebiet in Belgien hineingekommen sind. Mein Amtsbruder glaubte mir, weil ich es sagte, meinte aber, daß die deutschen Armeen eben nicht über, sondern unter dem Boden, also durch Tunneln nach Belgien gekommen wären!

Die Angst vor Hindenburg. Die „Voll. Jg.“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzubalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden steht, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

B. B. Berlin, 22. September. Ueber die Lage in Petersburg hat ein deutscher Buchhändler, der Petersburg vor acht Tagen bereist und auf der Durchreise kurze Zeit in Berlin weilte, einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß im ganzen jetzt die Regierung viel tue, um Leben und Eigentum der Ausländer, auch der Deutschen, zu schützen. Die Ruhe allerdings solle eine gefährliche sein. In Wirklichkeit herrscht eine tiefe Wut gegen Deutschland, besonders gegen Preußen. Diese Wut werde erregt und weiter geführt durch die Zeitungen. Alle Blätter veranlassen täglich Extraausgaben über Siege der Russen und Franzosen im Kriege gegen die Deutschen, die von den Russen angeblich bis Berlin zurückgedrängt wurden. Der Zar, der seit seiner Rückkunft von Moskau noch immer im Schloß Peterhof wohnt, komme nie in die Stadt. Auch die Zarina Witwe lebe man nie; sie sei verbannt mit der jetzigen Zarina. Von Tag zu Tag wachse das dumpfe Gefühl, daß die Gerüchte über schwere Niederlagen der russischen Nordarmee begründet sind und daß Petersburg sowohl vom Lande wie vom Wasser einer immer näher kommenden Gefahr entgegengibt.

Das Gouvernement Sumalli und das deutsche Holzgewerbe.

Die Nachricht, daß das Gouvernement Sumalli unter deutsche Verwaltung genommen wurde, ist für das deutsche Holzgewerbe von weittragender Bedeutung. Dieses Gouvernement wird im Westen von untern berühmten ostpreussischen Holzrentieren und im Osten vom Altk. Kriemen begrenzt. 30 Kilometer südlich von der Gouvernementsstadt Sumalli beginnt die von dem Augustoweer Kanal durchquert werden. Der Kanal erstreckt sich über 60 000 Morgen Sumpfland und mündet in den Altk. See, der als Nebenfluß des Narow eine Verbindung mit der Weichsel und dem Weichselmarkt bei Thorn herstellt. Seit Jahrzehnten kommen aus dem russischen Kiewersee von Augustowo alljährlich Kohölzer im Werte von Millionen nach Deutschland, wo sie unter der Benennung „Polnische Kiefern“ der größten Verlesung und Verbrüderung im Holzgewerbe erliegen, so für die verschiedensten Zwecke der Möbelindustrie als unentbehrlich bezeichnet werden. Nur zahlreiche russische Holzausträgerinnen besetzen die Forsten von Augustowo eine Quelle lohnenden Erwerbs. Angesichts der weitverbreiteten Meinung, daß das Gouvernement Sumalli vor allem landwirtschaftlichen Wert besitze, ist es erdrosselnd, diese Tatsache heranzubringen, weil sie erst die Wichtigkeit der kurzen amtlichen Nachricht von der Einrichtung einer deutschen Verwaltung im Gouvernement Sumalli und die Aussichten für die deutsche Holzindustrie erkennen lassen.

